

Rheingauer Bürgerfreund

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags
an letztem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt
„Pfefferkuchen“ und „Allgemeine Wälder-Zeitung“.

Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.20
= (ohne Trägerlohn oder Postgebühr.) =
Inseratenpreis pro sechsspaltige Petitzeile 10 Pf.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Druck und Verlag von Adam Ertmer in Oestrich und Eltville.
Journ.-Nr. 88

Grösste Abonnentenzahl in der
Stadt Eltville und Umgebung.

Nr 93

Dienstag, den 6. August 1918

69. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

Maßnahmen zum Feuerschutz.

Um die bevorstehende Ernte vor Feuersgefahr zu schützen und ihre reifliche Einbringung zu gewährleisten, werden nachstehende Maßnahmen erneut bekanntgegeben.

1. In der Nähe von Getreidefeldern dürfen keine offenen Feuer angezündet und gebuddelt werden. Bei Windstille Abstand mindestens 70–80 Meter. Feuerstellen dürfen nicht ohne Aufsicht gelassen werden.

2. Getreidebienen sollen nicht zu groß und dann in Abständen von 30–40 Meter errichtet werden.

3. Bei Bränden von Dämmen auf dem Felde ist mit Sensen, Schaufeln, Hauen, Gabeln usw. durch Ortsbewohner zu arbeiten; auseinander gerissene Strohhaufen sind mit Erde zu bewerkeln.

4. Sind Teiche oder Wasserläufe in der Nähe, so sind auch Spritzen zu verwenden.

5. Bei brennenden Getreidefeldern sind Schutzstreifen abzumachen.

6. Die Brandplätze sind bis zur völligen Abkühlung mit Wachen zu umstellen.

7. Das Uebernachten in Strohdämmen seitens Landstreicher ist durch die Polizeibeamten und Feldhüter nicht zu dulden.

8. Auf geeignete Unterstützung durch Nachbarwehren muß in weitem Maße gerechnet werden. Bei größeren Bränden in der Umgebung von Mainz, Biebrich und Wiesbaden sind die nächsten Berufsfeuerwehren um Hilfe anzurufen.

9. Bei allen größeren Bränden, in denen der geringste Verdacht einer Brandstiftung vorliegt, so z. B. durch Kriegsgesangene, ist dem Gouvernment, Abteilung Militär-Polizei und der Staatsanwaltschaft sofort Mitteilung zu machen.

10. Bei Ausbruch eines Brandes ist sofort dem Gouvernment der Festung Mainz, Abteilung Militär-Polizei, telephonische Meldung zu erstatten.

11. Die Arbeitgeber von Kriegsgesangenen, insbesondere die Drechschmashinensitzer haben darauf zu achten, daß die Gefangenen nicht im Besitze von Feuerzeug irgendwelcher Art sind.

Rüdesheim a. Rh., den 2. August 1918.

Der Königliche Landrat.

An die Herren Bürgermeister im Befehlssbereich
der Festung Mainz.

Die Herren Bürgermeister der leistungsschwachen Gemeinden mache ich darauf aufmerksam, daß die Anträge auf Gewährung von Beihilfen aus der Dotationsrente von 1902 bis zum 30. d. Mts. bei mir zu stellen sind. Nordrube können hier bezogen werden.

Rüdesheim a. Rh., den 1. August 1918.

Der Königliche Landrat.

Betrifft: Brotversorgung.

Die wöchentliche Brotversorgung nimmt ihren Anfang jedesmal am Montag und dauert bis einschließlich Sonntag. Der Ausdruck auf den Brotkarten, der die Wochen von Sonntag bis einschließlich Samstag umfaßt, ist irrig, und wird hiermit allgemein dahin berichtet, daß die Versorgung wie eingangs angegeben stattfindet.

Die Magistrats- und Herren Bürgermeister werden ersucht, vorstehendes noch besonders ortsfähig bekanntzumachen und insbesondere auch die Bäcker mit entsprechender Anweisung zu versehen. Bei dem Neubruck der Karten wird der Fehler berichtigt werden.

Rüdesheim a. Rh., den 1. August 1918.

Der Kreisaußschuß des Rheingaukreises.

Die Kriegslage.

(3.) Die Armee Bochn hat die Rückzugsbewegung zwischen Soissons und Reims fortgesetzt. Die Stellung La Fere-en-Tardenois—La Ville-en-Tardenois ist aufgegeben worden, die man am Großkampftag des 1. August noch so glänzend gehalten hatte. Seit mehreren Tagen soll dieser Rückzug schon geplant gewesen sein. In der Nacht vom 1. zum 2. August ist die Stellung ungehört vom Feinde geräumt worden. Während unter rechter Flügel (bei Soissons) nur um ein geringes Stück schrittweise zurückwich, war das Zentrum zu größerer Bewegung verpflichtet. Der Geländeverlust ist rein äußerlich nicht groß; sollte es aber General Foch gelingen, dadurch Soissons wiederzugewinnen, dann würde die feindliche Front zwischen Compiègne und Reims erheblich besetzt. Zur Sicherung des Nordostabschnitts von Paris hat also die Fochsche Gegenoffensive zweifellos beigetragen, wie es ebenfalls durchstritten ist, daß die deutsche Offensive bei Reims durch den Gegenzug der Franzosen aufgehalten wurde. Foch muß enorme Kräfte zu diesem Zwecke aufgebracht haben. Wollen wir hoffen, daß dieses Rückwärts, was schon so oft, ein neues Fortwärtsschreiten zur Folge hat.

In Albanien ist ein neuer Umschwung zu verzeichnen. Die Franzosen und Italiener haben einen

großen Teil ihres Gebietes wieder eingeblüht. Die österreichisch-ungarischen Truppen haben unter Führung des Generalobersten v. Pflanzer-Baltin glücklich operiert.

Ämtliche deutsche Heeresberichte.

W. Großes Hauptquartier, 3. Aug.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz

Rupprecht von Bayern.

Südwestlich von Ypern schlugen wir gestern früh einen starken englischen Teilangriff ab. Im übrigen beschränkte sich die Gefechtsaktivität auf Erkundungen und zeitweilig ausbleibendes Artilleriefeuer.

Front des deutschen Kronprinzen.

Die großen Erfolge der Armee des Generalobersten von Boehn in der Schlacht am 1. August trugen zum vollen Gelingen der gestern durchgeführten Bewegungen bei. Auf unserem alten Kampfgebiete lag bis zum frühen Morgen, an einzelnen Stellen noch bis 11 Uhr vormittags, Artilleriefeuer des Feindes. Seine Infanterie- und Kavallerieabteilungen folgten nur sehr zögernd und vorsichtig unseren langsam ausweichenden Vorfeldtruppen. Im Kleinkampfsiegten wir dem Feinde beträchtliche Verluste zu.

In der Champagne machten wir bei erfolgreichen Kämpfen nordwestlich von Souain etwa 100 Gefangene.

Leutnant Udet errang seinen 41., 42. und 43., Leutnant Freiherr von Richthofen seinen 31. und 32., Rizefeldweibel Thom seinen 26. Lustflieg.

Der erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

W. Großes Hauptquartier, 4. August

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Während der Nacht ausbleibende Artillerietätigkeit, die sich südlich von Ypern und beiderseits der Somme zeitweilig zu großer Stärke steigerte. Beiderseits von Albert nahmen wir ohne feindliche Einwirkung unsere westlich der Ancre stehenden Posten auf das östliche Flussufer zurück. In erfolgreichen Vorfeldkämpfen südlich vom Lucebach und südwestlich von Montdidier machten wir Gefangene.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Kleine Kampfhandlungen. Wir stehen an der Aisne (nördlich und östlich von Soissons) und an der Vesle in Gefechtsfählung mit dem Feinde.

Leutnant Willik errang seinen 28. Lustflieg.

Der erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

W. Großes Hauptquartier, 5. Aug.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz

Rupprecht von Bayern.

An der Front zwischen Ypern und südlich von Montdidier nahm die Feueraktivität am Abend zu und blieb auch die Nacht hindurch lebhaft. In Flandern nördlich von Albert und beiderseits der Somme wurden Vorstöße des Feindes abgewiesen. Nördlich von Montdidier nahmen wir unsere auf dem Ostufer der Aisne und des Dom-Baches stehenden Kompagnien ohne feindliche Einwirkung hinter diese Abschnitte zurück. Bei kleineren Unternehmungen südwestlich von Montdidier machten wir Gefangene.

Front des deutschen Kronprinzen.

An der Vesle hat die Feueraktivität zugenommen. Erfolgreiche Vorfeldkämpfe südlich von Conde und westlich von Reims. Nach Abwehr feindlicher Teilvorstöße wichen unsere Nachhut stärkeren Angriff des Gegners auf Reims beschießungsmäßig auf das nördliche Vesleufer aus.

Heeresgruppen Gallwitz und Herzog Albrecht.

Westlich der Mosel, in den mittleren und oberen Vogesen wurden Vorstöße des Feindes abgewiesen. Im Sundgau machten wir bei eigener Unternehmung Gefangene.

Rizefeldweibel Thom errang seinen 27. Lustflieg.

Der erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Oesterreichischer Heeresbericht.

W. Wien, 4. August. (Ämtlich.)

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden wurden wiederholt englisch-französische Erkundungsvorstöße abgewiesen.

Auf dem Dasso Alto gelang es dem Feind, nach starker Artillerie-Vorbereitung in unsere Stellung einzubringen.

Albanien.

In der Linie Fieri-Berat bezog der Feind erneut Stellungen. Im oberen Devolltal wurde der Feind unter Kämpfen weiter zurückgedrängt.

Der Chef des Generalstabes.

Kriegsberichte der Gegner.

Französischer Kriegsbericht.

Paris, 3. Aug. Auf dem linken Flügel halten die Franzosen die Aisne zwischen Soissons und Venizel besetzt. Unsere Truppen setzten ihren siegreichen Vormarsch auf einer Front von ungefähr 50 Kilometern in der Richtung auf die Vesle fort. Im Osten von Reims erreichten wir im allgemeinen die Linie von nördlich Compiègne bis nach Brancourt-Bourcelles-Champigny. Unsere Kavallerietruppen operieren längs der Eisenbahn von Soissons nach Reims. Auf manchen Punkten überschritt unser Vormarsch seit gestern einen Raum von 10 Kilometern. Mehr als 50 Ortschaften sind

Paris, 4. Aug. Unsere Truppen erreichten Vesle an mehreren Punkten. Östlich Reims leisteten die feindlichen Nachhut, insbesondere zwischen Nizy und Champigny, lebhaften Widerstand. Unsere leichten Abteilungen konnten trotzdem auf dem Nordufer an verschiedenen Stellen Fuß fassen. Reims ist in unserer Hand. Nordwestlich von Reims eroberten wir das Gebiet bis zum Dorfe Reuillet, das der Feind hartnäckig verteidigte. Auf dem linken Aisne-Ufer zwischen Caesl, Mesnil und St. Georges wurden die Deutschen gezwungen, einen Teil ihrer Stellungen, die infolge unseres Vorrückens am 23. Juli unhaltbar geworden waren, aufzugeben. Wir besetzten Braches, drangen in Fargicourt ein und schoben unsere Linien bis zum Südufer von Courlemanche vor. Es wurden Gefangene eingebracht.

Vom Westen.

Die Frontveränderungen.

W. Genf, 5. Aug. Der „Matin“ schreibt am Samstag: Wir stehen vor dem zweiten Teil der Entscheidungsoffensive. — Der „Bürcher Tagesanzeiger“ stellt an Hand der französischen Zeitungs-Auslassungen eine zunehmende Ernüchterung fest, da man vorzuziehen begünne, daß die Deutschen bei ihren Angriffen immer halb 4 Tagen immer bis 60 Kilometer zurückgehen müßten. Von Foch verlange man neue sichtbare Beweise.

Oberst Galis Ansicht.

(36.) Basel, 5. Aug. In den „Baseler Nachrichten“ schreibt Oberst Galis: Eine wesentliche Veränderung in der großen Kriegshandlung zu Gunsten der Mittelmächte ist durch die Zurücknahme der deutschen Front nicht eingetreten. General Foch kann mit der Waffe seiner Truppen nicht aus der Gegend Soissons-Compiègne fort, solange die Deutschen bei Montdidier stehen. Es ist ganz nebensächlich, ob die Deutschen in ihren jetzigen Stellungen weiter kämpfen oder an die Vesle oder noch weiter zurückgehen. Die ganze Operation ist nur ein Zwischenakt in der großen Offensive.

Stegemanns Urteil.

W. Bern, 5. Aug. Stegemann beurteilt im „Bund“ die gegenwärtige Kriegslage als taktisch sehr interessant. Der Zwang der Umstände lasse heute noch sichtbar auf den Alliierten als am 31. Juli. Sie würden ihres Erfolges nicht sehr froh. Die Gegenmaßnahme der deutschen Heeresleitung außerhalb des abgeklärten Rahmens sei noch nicht zu erkennen. Offenbar handle es sich für sie zunächst darum, in die Verhältnisse zwischen Marne und Vesle Ordnung zu bringen und das Gelände, sowie die rückwärtigen Verbindungen zu organisieren.

Hindenburg und Ludendorff.

Unsere Heerführer zur Lage.

(37.) Aus dem Großen Hauptquartier berichtet der Kriegsberichterstatter der „Köln. Ztg.“ über eine Unterredung Ludendorffs und Hindenburgs mit den Kriegsberichterstattern im Hauptquartier. Ludendorff nahm zuerst das Wort und versicherte, daß kein Grund vorhanden sei, die Kriegslage im Westen weniger zuversichtlich zu beurteilen. Der Generalquartiermeister gab offen zu, daß diesmal unser strategischer Angriffsplan nicht geglikt sei, er sei auf taktische Erfolge beschränkt geblieben. Der Angriff sei bereits am zweiten Tage aufgegeben worden, weil der Feind unsern Schläge ausgewichen sei, und die Fortführung der Operationen uns große Opfer gekostet hätten. Auf Wechselfälle muß man im Kriege gefaßt sein. Foch hat richtig gehandelt, wir hätten seine Maßnahmen vorausgesehen und mit ihnen gerechnet, dementsprechend haben wir seinen Plan eines entscheidenden

Erfolges bereitet und ihm große blutige Opfer auferlegt unter Schonung unserer eigenen Kräfte."

"Ich habe die Pflicht, haushälterisch mit dem Leben der Truppen umzugehen," sagte der Feldmarschall. Hauptsache ist, daß die Führung die Lage klar überblickt und sich nicht von Schlagworten beeinflussen läßt. „Geländegewinn“ oder „Marne“ sind solche Schlagworte, sie sind geeignet, augenblickliche Stimmungen zu erzeugen, haben aber für den Ausgang des Krieges keinerlei entscheidende Bedeutung. Wenn wir dem Feinde Gelände überlassen, so tun wir es planmäßig. Wir können uns das leisten, denn wir stehen in Feindesland. Stünden wir in Deutschland, so wäre es etwas anderes." Operieren heißt bewegen, erklärte Ludendorff. Die Verstärkung des Feindes durch amerikanische Truppen und afrikanische Hilfsvölker unterschätzen wir nicht, um so wichtiger ist die Einbuße, die der Gegner jetzt durch seine erfolglosen Opfer erleidet."

Zum Schluß streifte der Feldmarschall die Gerüchte, die über ihn in der Heimat verbreitet seien, man habe ihn sogar ermordet.

Soll unser künftiger Vertrauensmann er und Ludendorff in die Zukunft. Hindenburg rühmt die Tapferkeit der kämpfenden Truppen aller Nationen. Unser Infanterist fühlt sich den Franzosen unbedingt überlegen, auch jetzt im freien Felde. Die Kolonnen und Eisenbahnen bewahren sich in der Zukunft unter schwierigen Verhältnissen.

Wir haben die Kämpfe in günstiges Gelände verlegt, um den Truppen den Kampf um die Lebensbedingungen durch bessere Zufuhr zu erleichtern. Wir haben vier Kriegsjahre hinter uns, das ist keine Kleinigkeit. Nach dem Frieden sehnen wir uns alle, aber es muß ein Friede in Ehren sein, und das wird er auch, bis dahin müssen wir durchhalten mit altpreussischer, mit deutscher Kraft. Die Leistungen der Truppe und der Heimat geben uns ein Recht auf diese Zuversicht."

Feindliche Gebietsverluste.

Der Geländegewinn der Zentralmächte.

BB. Berlin, 3. Aug. Die Mittelmächte haben seit Kriegsbeginn 770 000 Quadratkilometer feindlichen Landes besetzt, d. h. etwa das einundhalbfache Gebiet des gesamten Deutschen Reiches. Der Geländegewinn hat sich im letzten Kriegsjahr um über 220 000 Quadratkilometer erhöht. Nicht eingerechnet hierin ist das durch die deutsche Waffenhilfe besetzte Gebiet der russischen Randvölker mit etwa 851 Quadratkilometer. Im einzelnen verloren die Staaten des Blerverbandes an ihre Gegner: Belgien 29 178, Frankreich 25 400, Italien 14 558, Rußland 478 705, Rumänien 100 000, Serbien 85 687, Montenegro 14 180 und Albanien etwa 17 000 Quadratkilometer. Diesem Geländegewinn von etwa 770 000 Quadratkilometer stehen nur 2039 auf Seiten des Blerverbandes gegenüber.

Die Beute des vierten Kriegsjahres.

BB. Berlin, 4. Aug. Während der einzelnen großen Operationen im letzten Kriegsjahr erbeuteten die Mittelmächte bei Larnopol, bei Riga und Oesel über 600 Geschütze und etwa 1000 Maschinengewehre, viele Tausend Gefangene und unschätzbare Kriegsmaterial. In Italien waren im Laufe von knapp einem Monat neben 300 000 Gefangenen und über 14 000 Quadratkilometer Geländegewinn 2800 Geschütze und 3000 Maschinengewehre, 400 Minenwerfer, 150 000 Infanteriegewehre, 1 Million Handgranaten, über 1½ Millionen Artilleriegeschosse, 52 Millionen Infanteriepatronen und 150 Flugzeuge, sowie alles in Stellung eingebaute und in Etappenlagern aufgeschüttete Material zweier italienischer Armeen erbeutet. Ein Teil des Verlorenen neu zu beschaffen, kostete Italien Milliarden. Nach dem deutschen Vormarsch im Osten Februar 1918 ergaben sich 4381 Geschütze, 9490 Maschinengewehre, über 750 000 Gewehre, 2 867 000 Schuß Artillerie und über 102 Millionen Schuß Infanteriemunition, 2100 Lokomotiven, über 26 000 Eisenbahnwagen und 63 000 sonstigen Fahrzeugen aller Art. 1278 Kraftwagen, 1705 Feldküchen und 152 Flugzeuge als Beute. Raum geringer war das, was der deutschen Armee bei der Westoffensive 1918 in die Hände fiel. Neben 2800 Geschützen und über 15 000 Maschinengewehren stehen so unübersehbare Mengen Kriegsmaterial aller Art, daß bis heute noch keine Feststellung des Gewonnenen möglich war.

Neue Tauchbooterfolge.

BB. Berlin, 2. Aug. (Amtlich.) An der Westküste Englands wurden durch unsere U-Boote 20 000 Bruttoregistertonnen versenkt. Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

BB. Berlin, 4. Aug. (Amtlich.) In den Gewässern um England vernichteten unsere Unterseeboote 16 000 Bruttoregistertonnen. Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Zur Ermordung Eichhorns.

Trauerfeier in Kiew.

BB. Berlin, 2. Aug. Gestern vormittag fand in Kiew die Trauerfeier für den Generalfeldmarschall v. Eichhorn und den Adjutanten Hauptmann v. Dreßler statt. Beide Särge waren im Saale der Wohnung des Feldmarschalls aufgebahrt. Deutsche und ukrainische Offiziere hielten die Ehrenwache. Zahlreiche Kränze waren niedergelegt. Vertreter deutscher und ukrainischer Behörden waren in großer Zahl erschienen. Gen. Konfistorialrat Dr. Strauß hielt eine tiefempfundene Trauerrede. Chorallieder wurden zu Anfang und Ende der Feier gespielt. In tiefer Ergriffenheit nahm die Trauerversammlung Abschied von den sterblichen Überresten. Um 9 Uhr abends setzte sich der Trauerzug zum Bahnhof in Bewegung. An der Spitze marschierte die ukrainische Ehreneskadron mit dem Musikkorps. Es folgte ein deutsches Infanteriebataillon, sowie eine deutsche Feldbatterie. Hinter den Särgen schritten zahlreiche Offiziere. Der Zug bewegte sich mit Fackelbegleitung unter dumpfem Trommelwirbeln, Choralen und Trauermärschen durch die Hauptstraßen. Eine dicke Menschenmenge säumte die Straßen und ließ den Zug in andächtigem Schweigen, mit entblößten Häuptern vorüberziehen.

Am kommenden Dienstag 5 Uhr nachmittags wird in der Invalidenkirche Berlins voraussichtlich eine

Trauerfeier für den ermordeten Generalfeldmarschall von Eichhorn stattfinden.

Die weitere Vernehmung des Bräuers des Generalfeldmarschalls v. Eichhorn bestätigt die Verbindung mit Moskau. Mehrere Personen, die als Mitwisser in Kiew in Frage kommen, wurden verhaftet.

Trauer für den Generalfeldmarschall von Eichhorn.

Frankfurt a. M., 5. August. Durch einen Armeebefehl wurde angeordnet, daß die Offiziere bei den Truppen im Bereiche des stellv. Generalkommandos 18. Armeekorps, 5 Tage Trauer anlässlich des Todes des Generalfeldmarschalls v. Eichhorn anzulegen haben. An der Trauerfeier in Berlin, wozu die Leiche überführt wird, nimmt der stellv. kommandierende General des 18. Armeekorps teil.

BB. Berlin, 3. Aug. Der mit dem Generalfeldmarschall von Eichhorn ermordete Hauptmann im reitenden Feldjägerkorps Walter v. Dreßler war im Stillsitzer Hofstallmeister. Bei der Bildung der zehnten Armee wurde er ihrem Stabe zugewiesen und blieb bei ihr, bis Feldmarschall von Eichhorn seine Heeresgruppe abgab und nach Kiew ging. Feldmarschall von Eichhorn hielt große Stücke auf ihn und forderte ihn als persönlichen Adjutanten an. Hauptmann von Dreßler war der älteste Sohn des im Jahre 1896 verstorbenen Rittergutsbesitzers Benno von Dreßler auf Schreilangen im Kreise Iltis, Mitglied des Herrenhauses, und stand im 35. Lebensjahre. Sein Schwager ist der Hofmeister Sped. von Sternburg in Rominten. Dori hat er auch seine Hofstelle durchgemacht, und den Kaiser persönlich häufig auf der Pirsch geführt.

Aus Rußland.

BB. S. a. a. 4. Aug. Reuter meldet aus Madrid: Der Minister des Auswärtigen teilte mit, daß die spanische Regierung auf Veranlassung des Königs bei den Kriegführenden angefragt habe, ob sie geneigt seien, die Witwe und die Tochter des Erzherzogs nach Spanien übersiedeln zu lassen.

BB. Moskau, 3. Aug. Laut offizieller Meldung ist Onega von den Engländern besetzt worden. Die Besetzung Onegas bedeutet einen großen Fortschritt des Vormarsches der Engländer auf Archangelsk.

BB. Berlin, 4. Aug. Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ meldet aus Dabaria: Die japanische Regierung charterte 70 000 Tonschiffe für den Transport von Truppen nach Sibirien.

BB. Moskau, 2. Aug. Laut „Wedomos“ finden in vielen Räumen Selbstmordaktionen zur Unterstützung der streikenden Eisenbahner in der Ukraine statt. Eine Sammlung unter den Angehörigen der außerordentlichen Kommission zur Befestigung der Gegenrevolution ergab glänzende Resultate.

Die Lage im Innern.

(ab.) Bern, 5. Aug. Die „Berliner Zeitung“ meldet aus Kopenhagen, dort sei ein Telegramm eingelaufen, wonach Orenburg sich im Besitz der Tschetschowskows befindet. — Orenburg ist eine wichtige Stadt im südlichen Ural an der Bahnlinie nach Afghanistan.

BB. Basel, 5. Aug. Aus Tokio meldet Havas unterm 4. August: Das erste Kontingent japanischer Truppen, bestehend aus einer Division, wurde nach Wladiwostok eingeschifft, wo seine Ankunft bevorsteht.

Aus Archangelsk meldet Havas unterm 4. August: Infolge der gegen die örtliche Bolschewiki-Regierung gerichteten Bewegung wurde der Sowjet gestürzt. Die neuen Behörden der Stadt haben die Hilfe der alliierten Truppen zur Wiederherstellung der Ordnung angerufen. Die verbündeten Truppen besetzten Archangelsk ohne Verlust. Es herrscht auf neue Ruhe in der Stadt.

Bei den tschechoslowakischen Truppen befinden sich sehr viele frühere Offiziere der zaristischen Armee. Ihre Zahl wächst immer mehr an.

Japans Eingreifen in Sibirien.

BB. London, 5. Aug. Das Reutersche Büro erfährt, daß in der Lokaler Amtszeitung vom 2. August eine Erklärung veröffentlicht wurde, in der von der bevorstehenden Absendung alliierter Truppen nach Wladiwostok Mitteilung gemacht wird.

In der Erklärung wird gesagt, daß die Vereinigten Staaten an Japan herangetreten seien mit dem Ersuchen, zur Unterstützung der Tschetschowskows Truppen zu entsenden. Da feststand, daß die tschechoslowakischen Truppen in Sibirien seitens der Deutschen, der Oesterreicher und Ungarn einer Gefahr ausgesetzt sind, entschloß sich Japan, Truppen nach Wladiwostok zu senden. Weiter wird betont, daß Japan aber trotz dieser Entsendung der Truppen nach Sibirien gute Beziehungen zu Rußland unterhalten will, und daß die Japaner die feste Zusage geben würden, die territoriale Integrität Rußlands hochhalten zu wollen, wie man sich aber auch jeder Vermischung in die innere russische Politik enthalte. Die Japaner erklären ferner, daß sie nach Verwirklichung ihrer Mission sofort alle japanischen Truppen vom russischen Boden zurückziehen und die Souveränität Rußlands sowohl in politischer, als auch militärischer Hinsicht vollständig unbeeinträchtigt lassen werden.

Amerikas Einschlag.

Unter der Überschrift „Amerikas Einschlag im Kriege“ schreibt Dr. Derstern in „Klonsbladet“ vom 11. Juli unter anderem: „In letzter Zeit hat man behauptet, die amerikanische Heere in Frankreich seien „ihrer Zeit sechs Monate voraus“: schon ständen sie in einer Stärke von einer Million in Frankreich, eine etwas größere Zahl hätte sich in den Vereinigten Staaten bereit, und der Transport nach Frankreich gehe ungehindert vonstatten — die Deutschen müßten sich daher beeilen, sonst seien sie verloren. Es wäre natürlich verkehrt, die ganze amerikanische Hilfe nur als Bagatelie zu betrachten. Was Ausrüstung, Verpflegung und finanzielle Unterstützung anlangt, hat Amerika ohne Zweifel den Hauptanteil für die gemeinsame Kriegslasse zu tragen. Will Amerika jedoch tatsächlich die so oft angedrohte Ent-

scheidung bringen, mit endgültigem Sieg, Triumphzug usw., so muß es zunächst in vollem Umfange Rußland und Rumänien ersetzen und zugleich noch vieles andere mehr leisten. Keine Rede- und Stillierungsgesänge können nämlich die Tatsache verwischen, daß Rußland 1914 ungefähr doppelt so viel Einwohner besaß wie die Vereinigten Staaten heute, daß diese doppelte wehrfähige Bevölkerung zum großen Teil bereits eine dreijährige Kriegsausbildung genossen hatte und daß sie in Waffenverbänden zu Millionenzahl ausgebildet war. Als der Krieg 1914 ausbrach, schlug eine ungeheure Sturmflut von rund 5 Millionen Menschen an die Grenzen der Mittelmächte, und diese Sturmflut hielt sich dort auf der gleichen Höhe Monat für Monat, Jahr für Jahr, es war eine ungeheure Gefahr. Auf ihre präherliche Weise verstanden nun die Amerikaner, es ständen bereits über 160 000 Offiziere und über 2 Millionen Soldaten unter den Fahnen. Vielleicht läuft ein kalter Schauer manchem neutralen Deutschfreund über den Rücken, wenn er dergleichen liest. Doch kann er beruhigt sein, wenn er erfährt, daß Rußlands Kriegsmacht nicht nur auf dem Papier, sondern auch auf dem Schlachtfelde die langen Jahre hindurch zwei- bis dreimal größer war. Während Brüssel Offensiv verloren die Russen vom 4. Juni 1916 bis zum Kriegseintritt Rumäniens, Ende August, laut Angaben des russischen Roten Kreuzes in Kiew 1875 800 Mann, das heißt in einem Vierteljahr verlor Rußland ebensoviel wie Amerika unter Paulten und Trompetenstoll in 1½ Jahren aufgestellt hat. Schon diese einfache Tatsache sollte genügen, um zu zeigen, daß Amerika Rußland nicht zu ersetzen vermag. Ungefähr eine Million Pankees steht also jetzt in Frankreich. Aber eine Million in Frankreich ist immer noch nicht dasselbe wie eine Million in den Schützengräben. Fast eine Million Mann hatte Rumänien seinerzeit mobil gemacht, innerhalb einer Woche hatte es fast eine halbe Million im Kampfe stehen, das ist also ungefähr ebensoviel, wie Amerika in einem reichlichen Jahr heranbrachte. Die tropfenweise Verstärkung der amerikanischen Hilfe kann zudem nicht unbegrenzt weitergehen, denn mit jedem Tage, an dem die Truppenzahl steigt, wird mehr Tonnage für Ausrüstung, Lebensmittel und Ersatzgruppen gebraucht. Die amerikanische Hilfe, noch nicht größer als die Rumänien, hat bisher vor allem bedeutende Verwirrung in der englisch-französischen Heeresleitung hervorgerufen. Aber diese sensationelle Nachricht vernimmt man nicht überall in der Welt."

Allerlei Nachrichten.

Trauerfeier für Sakki Pascha.

BB. Berlin, 3. Aug. Die veranstaltete Trauerfeier für den verstorbenen türkischen Vorkämpfer Ibrahim Sakki Pascha nahm einen würdigen Verlauf. Als Vertreter des Kaisers und Königs war Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen erschienen. Alle Räume des Vorkämpfersgebäudes waren von hohen Würdenträgern gefüllt. Nach der Kranzniederlegung durch Prinz Friedrich Wilhelm sprach der türkische Vorkämpfersgeistliche die Totengedächtnis. In der Rauchstube hatten als Trauerparade zwei Kompanien des Alexander-Regiments Aufstellung genommen, ebenso die zur Ausbildung in Berlin weilenden jungen Türken. Der Sarg wurde auf den sechsstämmigen kaiserlichen Leichenwagen gebracht, während die Truppen präsentierten. Zahllose Kränze wurden mitgeführt. Auf dem Anhalter Bahnhof kam der Sarg in einen Waggon des Ballanzuges. Eine große ehrfurchtsvolle Menschenmenge hatte sich angesammelt.

Die siegreiche Luftschlacht vor Saarbrücken.

BB. Berlin, 4. Aug. Unbeschert durch ihren letzten schweren Mißerfolg vor Koblenz am 10. Juli versuchten unsere Gegner am 31. Juli wiederum mit starken Kräften einen Luftangriff auf das deutsche Heimatgebiet. Diesmal wählten sie Saarbrücken zum Ziel. Mehrere Geschwader flogen saarabwärts gegen Saarbrücken vor; sie haben ihr Ziel nicht erreicht. Frühzeitig von dem Späherange des deutschen Flugmelbedienstes erfährt, wurden sie von einer kampfbereiten Staffel des deutschen Heimatluftschutzes empfangen, die sie in rücksichtslosem Angriffsgeist sofort in einen schweren Kampf verwickelte. Kaum war dieser entbrannt, als den bisher an Zahl unterlegenen deutschen Luftkämpfern von allen Seiten weitere Staffeln zu Hilfe eilten. Nun entwickelte sich eine Luftschlacht, wie sie an Umfang und Festigkeit über dem deutschen Boden noch nicht stattgefunden hat. Bald wandte sich der Gegner zur Flucht und suchte in der Schnelligkeit seiner Flugzeuge Rettung, aber vergebens. Das Geschwader, das die Deutschen zunächst angegriffen hatte, wurde trotz jähher Gegenwehr restlos vernichtet. Bei Saarbrücken stürzten die ersten, bei Saaralben weitere feindliche Flugzeuge zu Boden. Um den dritten Teil ihres Bestandes geschwächt, erreichten die Trümmer der englischen Geschwader, immer noch von dem Feuer der deutschen Flugzeuge verfolgt, die rettende Front. Sieben Flugzeuge hatten die feindlichen Geschwader bei uns zurückschicken müssen.

Aus Frankreich.

BB. Basel, 4. Aug. Wie Havas aus Paris meldet, hat der Senat dem Gesetz über die Rußierung der Jahresklasse 1920 zugestimmt.

Das Schicksal der Jariin-Witwe.

BB. Genf, 5. Aug. Der „Temps“ meldet am Samstag, die Bolschewiki haben der Auslieferung der Jariin-Witwe mit ihren Töchtern nach Spanien zugestimmt. Ueber die geforderten Sicherheiten sind die Verhandlungen mit den Kriegführenden noch in der Schwebe.

Geheimvertrag zwischen Japan und Rußland.

BB. Moskau, 5. Aug. Die Zeitung „Mir“ veröffentlicht einen Auszug aus dem russisch-japanischen Geheimvertrag gegen England und Amerika. Dieser Vertrag ist von Esazonow und Motono unterzeichnet und zwar am 3. Juli 1915. Der Vertrag stellt sich zur Aufgabe: Den Schutz Chinas vor der politischen Herrschaft irgend einer anderen Macht mit der Verpflichtung zu gemeinsamen bewaffneten Eingriffen und der weiteren Verpflichtung, daß die Vertragsschließenden keinen Separatfrieden mit dem gemeinsamen Feinde schließen würden. Die Überschrift des Vertrages lautet: Geheimvertrag zwischen Rußland und Japan betreffend bewaffnetes gemeinsames Eingreifen gegen Amerika und England im fernem Osten vor dem Sommer 1921.

Lokale u. Vermischte Nachrichten.

Fürs Vaterland.

* Eltville 5. August. Nach einer vom Kampffelde hierher gelangten Nachricht ist der Musikant Josef Bouffier, einziger Sohn der Familie Andreas Bouffier, in den jüngsten schweren Kämpfen den Heldentod fürs Vaterland gestorben. Ehre seinem Andenken!

Auszeichnung.

* Erbach, 5. August. Herrn Pfarrer Karl Weckling, Geistlicher der evangelischen Gemeinde des oberen Rheingau, wurde von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog von Hessen das „Kriegsehrenzeichen“ verliehen.

Arbeits-Jubiläum.

* Winkel, 6. Aug. Herr Postmeister Val. Raster 1. trat am 15. Juli 1878 bei der hiesigen Chemischen Fabrik vorm. Goldberger Geromont u. Cie. in Arbeit und ist seitdem ständig bei dieser Firma beschäftigt, die ihn aus Anlaß seines 40jährigen Arbeiter-Jubiläums in üblicher Weise ehrt.

Anzüge noch nicht genügend abgeliefert.

* Radesheim a. Rh., 5. August. Der Kommunalverband Rheingaukreis sollte nach der Auffassung des zu bedeckenden Bedarfs durch die Landeszentralbehörde für die Bekleidung der Heimarmeen 578 Anzüge liefern. Bis jetzt sind aber nur 319 eingegangen.

Ein Lob dem braven Manne!

* Radesheim a. Rh., 5. August. Steuermann W. Trapp von hier rettete mit eigener Lebensgefahr das Schicksal des Martin Dries an der Landungsbrücke der Niederländer Dampfschiffe vom Tode des Ertrinkens. Es ist dies schon der vierte Fall solcher mutigen Tat während seines langjährigen Berufes.

Zur Behandlung von Kriegsgefangenen.

* Radesheim a. Rh., 5. August. Es sind wiederholt bei den Kriegsgefangenen landwirtschaftlicher Arbeitskommandos rationierte Lebensmittel in erheblichen Mengen vorgefunden worden. Soweit festgestellt werden konnte, hatten die Gefangenen diese Lebensmittel von ihren Arbeitgebern zugesetzt erhalten, oder unerlaubterweise aus dem Bande zusammengekauft. Ein derartiges Verfahren ist durchaus unzulässig und geeignet, die Versorgung der Bevölkerung zu beeinträchtigen und berechtigte Mißstimmungen in weiten Kreisen zu erregen. Die Behörden haben dieser Angelegenheit ihre Aufmerksamkeit zugewandt und werden ein derartiges strafbares Verhalten künftig unnachlässig ahnen.

Bekämpfung der Blattlaus.

* Radesheim a. Rh., 5. August. Die Farbenfabrik vorm. Friedrich Bayer & Co., Leverkusen b. Köln bietet zur Bekämpfung der in diesem Jahre überaus stark auftretenden Blattlaus vornehmlich an den Gemüsepflanzen ein Bekämpfungsmittel an, das unter dem Namen Benetan in den Handel gebracht ist. Benetan ist eine braune Flüssigkeit, die sich mit Wasser zu einer weißlichen Emulsion leicht vermischen läßt. Das Mittel wird in 4%iger wässriger Lösung angewandt und kann zu nachstehenden Preisen bezogen werden: Gläser zu 200 Gr. M. 2.—, zu 400 Gr. M. 3.50, zu 1000 Gr. M. 7.75 per Pfd. Blechkannen zu 5 Kilo M. 7.—, zu 10 Kilo M. 6.75, zu 25 Kilo M. 6.50, zu 50 Kilo M. 6.25 per Kilo. Lieferung ab Fabrik, einschließlich Gläser und Blechkannen, ausschließlich Kisten, netto Kasse, freibleibend.

Zur Tabakernte.

* Aus dem Rheingau, 5. August. Der Tabak verspricht in diesem Jahre einen vorzüglichen Ertrag zu liefern. Nach den vorliegenden Berichten und den Mitteilungen der Steuerbehörden ist in diesem Jahre nicht nur in der Mark bei Schwedt a. d. O., in der Uckermark, in der Pfalz und auf dem Eichsfelde bedeutend mehr Tabak als sonst angebaut worden, sondern auch in anderen Gegenden Deutschlands hat man mit Erfolg den Anbau versucht. Ferner liegen günstige Berichte aus Tirol, Galizien und Ungarn vom linken Ufer der Theiß vor. Auch aus Mazedonien wird geschrieben, daß eine sehr gute Tabakernte bevorstehen soll. Besonders gut sollen die Tabakstauben in den Tälern von Bardar, Kuraja, Kranea usw. stehen. Selbst in zahlreichen Privatgärten kann der Kenner jetzt einzelne Tabakpflanzen entdecken. Es ist also die Hoffnung berechtigt, daß es im nächsten Jahre an Tabak nicht fehlen wird, denn auch in der Türkei, besonders in Syrien, rechnet man mit guten Ernteerträgen. Da früher große Mengen von Pfläzer, türkischen und rumänischen Tabaken nach außerhalb, d. h. nach den Ländern der Entente gingen, ist mit einiger Sicherheit anzunehmen, daß auf dem Tabakmarkt schon im Herbst eine wesentliche Besserung zu erwarten ist.

(:) Wiesbaden, 3. Aug. Unter den Kurstrenden fiel seit längerer Zeit eine Dame auf, und zwar wegen ihrer Schönheit und ihrer eleganten Kleidung. Eines Nachts fuhr die junge Dame nach Frankfurt am Main, nachdem sie sich bei den Gepäckträgern erkundigt hatte, ob man einen Scheck selbst zur Einlösung bei der Bank vorseigen müsse, oder ob man das durch einen anderen besorgen lassen könne. Am anderen Vormittag wurde Theres Middenborn in einem Mainzer Hotel verhaftet unter dem Verdachte, am Abend vorher auf dem Wiesbadener Bahnhof einem Herrn die Brieftasche mit 500 Mark Bargeld und einem Scheck über 2500 Mark gestohlen zu haben. Der Scheck, der auf eine Mainzer Bank lautete, war punkt 9 Uhr, einige Minuten bevor er widerrufen wurde, bei der Bank eingelöst worden. Theres Middenborn aber entpuppte sich im Gefängnis als ein Mann. Es war der 30jährige Artist Rudolf Middenborn, der vor der Strafkammer behauptete, er trage seit seinem 15. Lebensjahr Damenkleider, weil er ganz „weiblich“ fühle. Er leugnete den Diebstahl; das Gericht hielt ihn aber, obwohl er nicht derjenige war, der den Scheck bei der Bank vorgezeigt hatte, für überführt und erkannte wegen Funddiebstahls — der Bestohlene glaubte, die Tasche beim Lösen am Fahrkartenschalter liegen gelassen zu haben — auf 18 Monate Gefängnis. 2500 Mark waren noch bei dem Angeklagten gefunden worden.

Beschlagnahme der Frühkartoffeln.

* Erbenheim, 2. Aug. Einer Bekanntmachung unseres Bürgermeisters gemäß sind die Bestände an Speisekartoffeln äußerst knapp geworden. Der Ertrag eines Morgens Frühkartoffeln wird im Durchschnitt auf 45 Zentner geschätzt. Davon verbleiben dem Erzeuger an Saatkartoffeln die gleiche Menge, die er im Frühjahr zur Aussaat benutzt hat, ferner für den Eigenbedarf 1 Pfund für den Kopf und den Tag vom 1. ds. Mts. bis zum 15. September. Alle darüber hinausgehenden Mengen sind beschlagnahmt und zur Ablieferung zu bringen. Es wird daher dringend davor gewarnt, sich durch das Angebot höherer Preise zur anderweitigen Abgabe von Kartoffeln verleiten zu lassen.

Zur Kartoffel-Versorgung.

wird aus Limburg a. d. Lahn geschrieben: Die Frühkartoffeln sind bekanntlich für den Kreis beschlagnahmt; Bezugsscheine können und sollen jedoch die Bürgermeister-Aemter nach Mitteilung des hiesigen Landratsamtes an Jedermann für kleinere Mengen etwa bis 100 Pfd. ausstellen. In Limburg aber klopft man vergebens an; denn die Stadt hat noch große Mengen alte, aber größtenteils faule und fast ungenießbare Kartoffeln und deshalb gibt sie die ebenfalls bei ihr in Mengen angehäuften neuen Kartoffeln nicht frei und deshalb stellt sie auch keine Bezugsscheine für den anderweitigen Bezug von neuen Kartoffeln aus! Wäre man in der Abgabe der alten Kartoffeln seiner Zeit freigebiger gewesen, dann hätte man jetzt nicht diese üble Bescherung, dann brauchte man heute keine alten und faulen Kartoffeln zu kaufen. Bei der großen Kupferseicherung verkaufen schließlich aber auch noch die neuen Kartoffeln. Durch das sonderbare Verfahren der Stadt wird mancher zum „Hamstern“ gezwungen, denn ohne Kartoffeln kann bei der geringen Brotmenge heute niemand leben.

Alles im Tauschhandel.

* Aus Oberlahnstein schreibt man: Einer ganzen Anzahl Gartenbesitzer waren in letzter Zeit auf unerklärliche Weise die Zwiebeln verschwunden. Niemand entdeckte diesen Diebstahl und die Polizei gab sich alle Mühe, alles resultatlos. Nun kam ein Licht in das Zwiebelndunkel und die Feldhüter hatten entdeckt, daß Jüngers die Zwiebeln wo nur greifbar, entwendeten, ins Gefangenlager im Germaniaaal brachten und dagegen die vielfach bekannten französischen Zwiebeln umtauschten.

Rein Händler hält sich an die Höchpreise.

* Man schreibt aus Mainz: Auf dem gestrigen städtischen Wochenmarkt kamen zahlreiche Verkäufer wegen Ueberschreitung der Höchstpreise zur Anzeige. Wie notwendig ein scharfes Zugreifen dem Gemüsemacher gegenüber ist, beweist die Tatsache, daß sich tatsächlich kaum ein Händler mehr an die Höchstpreise hält. So wurden gestern auf dem Markte für Zwiebeln 70 Pfg. gefordert, obwohl der Höchstpreis 50 Pfg. beträgt. Für Gelberäben forderte man 60 Pfg. statt 50 Pfg. und für Roteräben 25 statt 18 Pfg. In einzelnen Gemüseläden nimmt man ungeniert 85 Pfg. für Pflauserbsen, statt des Höchstpreises von 61 Pfg. Ein Preisverzeichnis ist selten in den Läden zu sehen. Wo bleibt die Marktkontrolle?

Weitere Tätigkeit des Weinschwindlers.

* Rierstein, 2. Aug. Derselbe Weinaufkäufer, der in der Uniform eines Wirtshausbesizers in letzter Zeit die Stadt Bingen durch seine Schwindeleien unsicher machte, bis er dort verhaftet wurde, hat in letzter Woche, wie es scheint auch in hiesiger Gemeinde wie in Oppenheim seine Gastrollen mit vollem Erfolge durchgeführt. Der Herr „Wirtshausbesizer“ sprach bei mehreren Riersteiner Weinhändlern vor, um Wein für das L.-J.-N. 464 zu kaufen. Er erhielt auch mehrere Kisten sehr teure Flaschenweine, die er sich an einen genau bestimmten Tag nach der Station Oppenheim bringen ließ. In letzterer Stadt hatte er auf die gleiche Weise 300 Flaschen vorzüglichen Weins „gekauft“. Er selbst nahm die sämtlichen Weine, in Kisten fein verpackt, als Passagiergut mit. Die Rechnungen ließ er ins Feld an das besagte Regiment gehen. Erst, als von dort die Rechnungen mit dem Vermerk zurückkamen, daß es dieses Regiment überhaupt nicht gibt, merkten die Geschäftsleute, daß sie von einem getriebenen Gauner empfindlich hineingelegt worden waren.

(:) Darmstadt, 3. Aug. Ein nach Kranichfeld ausfahrender Güterzug überfuhr das vor einem sogenannten Leergeleise stehende Haltssignal. Die Lokomotive und fünf Wagen stürzten in den am Ende des Gleises befindlichen Stadtkanal. Der Maschinenführer und der Heizer, beide verheiratet, wurden getötet. Sechs Personen des Zugpersonals wurden leicht verwundet.

Erhöhung des Butterpreises.

* Ufingen, 2. Aug. Der Kreisaußschuß erhöhte den Preis für das Pfund Butter für den Erzeuger auf drei Mark. Der Landrat ersucht die Bürgermeister des Kreises keine Ursprungsscheine für Ochsen zum Austrieb auf den Markt mehr auszustellen, da auf den Viehmärkten sich ein Handel mit Ochsen entwickelt hat, der zu einer schweren Schädigung unserer Landwirtschaft und unserer Fleischversorgung zu werden droht.

(:) Kienstadt (Hrdt), 2. Aug. In dem Orte Gudewiler fand man Mitte Juni die Bergmannsrau W. A. Helier, die in der Nacht vorher einem Rinde das Leben geschenkt hatte, ermordet auf, das Neugeborene lag lebend in seinem Bettchen. Der Ehemann der unglücklichen Frau war den Tag über auf der Grube beschäftigt gewesen. Die Tat war in der kurzen Zeit begangen worden, als die Mutter der Frau, die die Kindbettpflege übernommen hatte, auf kurze Zeit das Haus verlassen hatte. Alle Behälter und Schränke waren durchwühlt. Es konnte nur ein Vertrauter des Hauses in Frage kommen, der es auf Diebstahl abgesehen hatte. Jetzt wurde ein Verwandter der Ermordeten, der Wagner Wilhelm Horbach, verhaftet. Beim Einsteigen in die Wohnung war er von der durch das Geräusch wach gewordenen Frau überrascht worden, und da er der Frau sehr bekannt war, ermordete er sie, um den Zeugen des Diebstahls zu beseitigen.

(:) Münster (Westf.), 3. Aug. Wegen der Verzögerung der Ernte hat die Landwirtschaftskammer beim Kriegsernährungsamt beantragt, die Frühtrübsprämie von 100 Mark pro Tonne einen halben

Monat länger, bis zum 15. August, und die Prämie von 20 Mark bis Ende August zu gewähren.

(:) München, 3. Aug. In letzter Zeit kursierte das bestimmte Gerücht, die Stadt Berlin solle fürderhin eine Wochenfleischmenge von 250 Gramm erhalten, obwohl nach Befehl der Reichsfleischstelle die Wochenhöchstmenge an Fleisch für das Reich auf 200 Gramm festgesetzt wurde. Die Korrespondenz Hoffmann meldet nun amtlich, sollte dies zutreffen, so würde das bayerische Ministerium des Innern dagegen Einspruch erheben und sich vorbehalten, im Bedarfsfalle auch den größeren bayerischen Städten in gleicher Weise entgegenzukommen, obwohl dies im Interesse der Schonung unserer Viehbestände nicht rätlich sei.

(w.) Weiden, 5. Aug. An der Kurve Rudshammer der von Hildenburg nach Weiden fahrenden Kleinbahn, die zudem noch eine starke Senkung hat, entgleiste der Zug Nr. 87, bestehend aus einem Motor- und Anhängewagen. Durch den Anprall gegen den Baum wurden zwei Personen tödlich und drei weitere Personen schwer verletzt. Von den drei Schwerverletzten sind noch weitere zwei Personen gestorben. Weniger schwer verletzt sind 20 Personen. Die Luftbremse soll schadhaft geworden sein.

(w.) Wien, 5. Aug. Zu dem schweren Eisenbahnunfall, der sich bei Ödweien deshalb ereignete, daß der Lokomotivführer eines gemischten Zuges vor sich einen anderen Zug sah und dabei mit Vollampf nach rückwärts bremste, sodaß dreizehn Personenwagen entgleisten, wird noch gemeldet: Die Untersuchung hat bisher ergeben, daß der Vorfall auf die unterlassene Sicherung des vorausfahrenden Güterzuges durch den in Betracht kommenden Bahnwärter zurückzuführen ist. Von den sieben abgestürzten Wagen des gemischten Zuges blieben drei an dem Brückengeländer hängen, vier fielen in den gegenwärtig überfluteten Inundationsraum hinab. Verletzt wurden etwa dreißig Personen, davon sieben schwer. Tot aufgefunden wurde ein Soldat. Ferner soll sich eine Frauenleiche in einem abgestürzten Wagen befinden. Vermißt wird bisher ein Reisender, der noch nicht aufgefunden wurde.

Eine Prinzenanekdote.

Ein hübscher Zwischenfall wird in Straßburg viel besprochen. Prinz Joachim weißt dort als Rittmeister. Jüngst ging der Kaiserjohn mit seiner Gemahlin durch die Straßen, als eine einfache Straßburgerin auf ihn zutrat, mit der Bitte, dafür zu sorgen, daß nicht nur die Kartoffellarten, sondern auch „Grumbeeren“ zur Verteilung gelangen. Auf die Frage, ob sie ihn kenne, antwortete die unentwegte „Stedeburgerin“: „Gewiß, Herr Prinz. Sie haben ja hier studiert.“ — Der Prinzeßgemahl soll sich danach erkundigt haben, was „Grumbeere“ bedeutet. Der Prinz notierte sich den Wunsch. Vor die Polizeibehörde beordert, bat sich die entschlossene Frau vor allem höflichen Ton aus, „denn der Prinz war auch höflich“. Vermutlich klappt jetzt mit Karten und — Grumbeere.

Ueber die Behandlung in französischer Gefangenschaft sagte Offiziersstellvertreter Geyer (Karlsruhe), als er auf die an die am Dienstag über Konstanz zurückgeführten deutschen Austauschgefangenen gerichteten Worte der Begrüßung erwiderte, folgendes: Die Fesseln der Gefangenschaft sind hinter uns gefallen. Wir wünschen und wollen nicht vergessen, wie der feindliche Staat uns empfangen hat, mit Beschimpfungen und Anspielungen und wie er noch gestern uns in der Grenzstadt mit Beschimpfungen und Anspielungen entlassen hat. Jetzt ist der Alp von uns gefallen und es war wirklich ein böser Traum, den wir weit hinter uns liegen lassen wollen.

Amerikanische Menschenrechte.

* Die amerikanische Presse erzählt von der Bestrafung einer Anzahl Soldaten, die bei ihrer Einstellung erklärten, sie besäßen Verwandte im deutschen oder österreichisch-ungarischen Heere und könnten es deshalb nicht mit ihrem Gewissen vereinbaren, auf Deutsche oder Deutsche Reich zu schießen. Für diese Erklärung waren die Leute zu zehn, fünfzehn, mehrere sogar zu zwanzig Jahren Gefängnis verurteilt worden. Kriegsminister Baker erklärte ausdrücklich, daß er diese Kriegsgerichtsurteile durchaus billige. Nach Friedensschluß könne man sie ja den Ländern ihrer Zuneigung zurückschicken.

Aus der Herrenküche der Ersatzmittelfabrikanten.

* Was den Verbrauchern an unverdaulichen, ja gefährlichen Ersatzmitteln von jenen Menschenfreunden, denen es nur auf das Verdienen ankommt, geboten wird, sieht man aus einer Bekanntmachung des Kriegsausschusses für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel. Darnach ist jeder Abfall immer noch als gut genug erachtet für die Herstellung von Kaffee-Ersatz, z. B. Steinmehl-Abfälle, Hasel- und Walnusschalen, Pflaumenkerne, Mandelschalen, Holzmehl, Torf, Treber, ausgeglaugte Gerberlohe, nicht entbitterte Lupinen, Samen der Konrade, des Weizenrautes, Kirschen, Aprikosen, Pfirsiche, Datteln, Kernschalen usw. — Berücksichtigt man die hohen Preise, die vor der Preisfestsetzung für Kaffee-Ersatzmittel für diese fragwürdigen Produkte gefordert wurden, so begreift man den Born der Fabrikanten über den Prüfungszwang für alle Ersatzmittel.

Kundenlisten beim Schuhhändler.

* Wie bekannt wird, will die Reichsstelle für Schuhversorgung den chaotischen Zuständen im Schuhhandel dadurch ein Ende machen, daß sie den Schuhhändlern die Führung von Kundenlisten auferlegt. Die Kunden sollen nicht mehr unnötig „anklopfen“, sondern sich mit ihren Wünschen unter Abgabe des Schuhbedarfscheines bei dem Händler melden und Eintragung in die Liste verlangen. Kommt nun Ware an, so hat der Händler durch Postkarte alle die nach der Reihenfolge ihrer Anmeldung zu benachrichtigen, für welche Passendes da ist. Zugleich sollen in den kommunalen Ausgleichsstellen geschaffen werden, in denen die Schuhhändler Waren, für die sie keine Verwendung haben, umtauschen können. Wenn es noch etwas zu verkaufen und umzutauschen gibt, und die Schuhhändler die Verordnungen ordentlich befolgen, könnte allerdings manchem Käufer Kerger und Zeitverlust erspart werden. — Im übrigen hat sich der Hauptvereinsausschuß des Schuhhandels entschieden gegen eine neuerdings angestrebte Freigabe des Schuhhandels ausgesprochen.

Die Tomatenkartoffel.

* Tomaten und Kartoffeln von einer Pflanze zu ernten dies Wunder der Natur oder vielmehr der Unnatur hat

nach einer Mitteilung der „Linschau“ eine Gärtnerei in der Umgebung Berlins vertrieben. Eine Kartoffel, die im April in einen Topf gesetzt war und dann im Gewächshaus bis 10 Zentimeter Höhe getrieben hatte, wurde an ihrem stärksten Triebe mit einer Tomatenpflanze gepfropft. Das Gewächs wurde dann im Laufe eines Monats durch allmähliche Abhärtung zur Verpflanzung ins Freie vorbereitet. Die beiden Triebe wuchsen dann gemeinsam. Sie verlangten nur einen reichen, lockeren und warmen Boden, hinreichende Besonnung und eine geeignete Behandlung, wie sie sonst jeder einzelnen Pflanze zuteil wird. Von 16 derartigen Gewächsen wurden im ganzen 42 Pfund Tomaten und 25 Pfund Kartoffeln geerntet. Die Sache ist übrigens nicht ganz so erstaunlich, wie sie dem Laien erscheinen mag, da Kartoffel und Tomate zur gleichen Pflanzengattung Solanum gehören.

Anzüge aus Kaninchenwolle.

* Im Leipziger Zoologischen Garten sind Spinnerzeugnisse aus Kaninchenhaar ausgestellt. Es zeigt sich, daß die Wolle der Angorakaninchen der besten Kaschmir- und Merinowolle zum mindesten annähernd ebenbürtig ist. Der durchschnittliche Wollertrag eines gut gepflegten Seidenkaninchens beläuft sich im Jahre auf 250 bis 450 Gramm; somit gewinnt man von drei Stück etwa 1 Kilogramm Wolle.

— **Dank- und Besonnenheit.** Der gestrige Sonntag war nach Anordnung des Kölner Kardinal-Erzbischofs Dr. v. Scharmann für die katholische Kirche ein allgemeiner Dank- und Besonnenheitstag. In seiner Anordnung erklärte der Kardinal, der Jahrestag biete wiederum in besonderer Weise Anlaß, Gott für die Hilfe, die er uns bisher bewiesen, zu danken und ihn unabhängig zu bitten, daß er die schrecklichen Greuel des Krieges abwende, den Gedanken des Friedens in die Herzen der Herrscher und Völker lege und mit seinem mächtigen Beistand uns zu einem baldigen, ehrenvollen Ausgang des Krieges führen möge.

Weinzeitung.

Gesamtergebnis der diesjährigen Rheingauer Wein-Versteigerungen.

X Aus dem Rheingau, 2. August. Im Rheingau wurden im ersten Halbjahre 1918 insgesamt 74 Weinversteigerungen abgehalten, davon allein 38 seitens der Vereinigung Rheingauer Weingutsbesitzer. Nachdem die Zahlen dieser 38 Weinversteigerungen schon vor einiger Zeit veröffentlicht wurden, bleibt mitzuteilen, daß in den übrigen 36 Versteigerungen 620 1/2 Stück verkauft wurden. Erloßt wurden dabei für 598 3/4 Stück 1917er Weißwein 5960—53 600 Mk., 7 3/4 Stück 1916er 5240—8640 Mk., 6 1/2 Stück 1915er 9340—26 020 Mk., 3 1/2 Stück 1914er 8600—8880 Mk. auf das Stück gerechnet, 4 Stück 1912er 7420—10 400 Mk., 1 Stück 1909er 8020—10 080 Mk. auf das Stück gerechnet, 1 1/2 Stück 1917er Rotwein 7320—12 000 Mk. auf das Stück gerechnet und 2200 Flaschen 1911er 15,00—19 90 Mk. die Flasche. Der gesamte Erlös stellte sich für 620 1/2 Stück 1 Dhm und 2200 Flaschen auf 7 832 970 Mk. Auf allen 74 Versteigerungen gelangten

1104 1/2 Stück Wein für die gesamte Summe von 17 713 770 Mk. zum Aufschlag. — Im ersten Halbjahre 1917 wurden auf 55 Weinversteigerungen im Rheingau für 881 3/4 Stück Wein insgesamt 9 820 718 Mk. erloßt.

Staatsanwalt und Bucher.

In den „Düsseldorfer Nachrichten“ rechnet Staatsanwalt Dr. Nagel mit den Bucherern ab:

„Es muß jeden Freund des Vaterlandes mit herdem Schmerz und banger Sorge erfüllen, daß augenblicklich die Bucher die Herren sind. ... Es ist eine merkwürdige und kaum faßbare Erscheinung, daß das ganze deutsche Volk ohne Unterschied gern, freudig und selbstverständlich sein Blut dem Vaterland darbringt, daß weite Kreise aber ihr Gut — nicht etwa nicht zum Opfer bringen wollen, was ja von keinem verlangt wird — aber ihr Gut durch vampirische Ausbeutung der eigenen Volksgenossen höher und höher anzuhäufen, nicht als die erbärmliche Schande, die es ist, erkennen. Das Drei- und Vierfache der amtlichen Höchstpreise wurde insbesondere für Obst verlangt. Der Staat aber, dem doch die Pflege der Wohlfahrt des ganzen Volkes obliegt, fährt nicht etwa mit eiserner Faust dazwischen und zwingt die Pflichtvergessenen zur vaterländischen Pflichterfüllung, sondern man weicht vor ihnen zurück, steigert die Höchstpreise und wartet, ob die Vampire sich auf Grund dieser Prämie für ihr vaterlandsloses Verhalten vielleicht bereit finden werden, ihre Pflicht zu tun. Glaubt man denn aber wirklich, daß auf diesem Wege bei den Unersättlichen etwas zu erreichen ist, daß sie nicht ein Hohlnachen über die Schwäche, die man ihnen gegenüber zeigt, anstimmen und ihre Begehrlichkeit immer weiter steigern werden? Sieht man denn nicht, daß auf diese Weise alle staatliche Autorität untergraben wird, daß man die Bevölkerung daran gewöhnt, die Gebote des Staates zu mißachten, daß ja zu erwarten ist, daß der Staat dies ruhig hinnehmen und sich vor seinen Verächtern beugen wird? Gerade der Kriminalist sieht täglich, wie großes Unheil durch solche Methoden angerichtet wird. Er erkennt täglich die Ungerechtigkeit, daß einigen Volksteilen weit über das friedensmäßige Einkommen hinausgehende Gewinne aus dem Verlaufe von Lebensmitteln und Gebrauchsgütern gestattet werden, daß anderen Volksteilen aber, die hierdurch in bittere Not geraten, härtere als die friedensmäßigen Strafen für Feld- und Obstdiebstahl angedroht werden, die doch eben meist nur von wirklich Notleidenden begangen werden, denn andere besaßen sich wahrlich nicht damit.“

Das ist eine Inkonsistenz und diese ganze Inkonsistenz erzeugt soviel Erbitterung und Verzweiflung, daß jedem Einsichtigen die Pflicht erwächst, die warnende Stimme zu erheben. Staat werde hart! Wenn ich Staatsanwalt wäre, ich würde die Kriegswucherer erbarmungslos ins Zuchthaus stecken, hat nach Zeitungsberichten der Landrat von Allee kürzlich ausgerufen. Ein treffliches Wort! Freilich müßte der Gesetzgeber dem Staatsanwalt erst die Macht dazu geben, die er bisher kaum in praktisch verwendbarer Weise hat. Aber es braucht nicht mal gleich das Zuchthaus zu sein. Man enteigne den Erzeugern und Händlern, die ein Produkt nicht für den Höchstpreis liefern, die ganze Ernte oder ihre erzeugten Artikel ohne Entschädigung, wucherischen Händlern die ganzen Vorräte, und schleife ihre Läden. Man zeige erbarmungslose Härte und un-

beugsame Entschlossenheit im Kampfe gegen die Wucherer, und gar bald wird der Staat wieder der Herr im Land sein. Aber schneller Entschluß, rasche Umkehr von dem bisherigen Wege tut not. Staat werde hart! Du wirst dann gar bald jubelnde Gefolgshaft bei der großen Mehrzahl deiner Bürger finden.“

Gerichtszeitung.

Milchfälschungen.

* Groß-Gerau, 4. Aug. Das Schöffengericht verurteilte in seiner gestrigen Sitzung 3 Milchfälscherinnen zu je 200 Mk. Geldstrafe. Die Ehefrau Joh. Schab 1. zu Nauheim hatte 27,36 Prozent, die Ehefrau Bernhard Adernmann 4. zu Birlach 25,87 Prozent und die Ehefrau Christoph Jakob Schneider zu Dornheim 24,54 Prozent Wasser der Milch zugelegt. In allen Fällen ordnete das Gericht den Rückgang des Urteils an der Gemeindefast an. Recht so!

(S) Der Einnachzucker des Dienstmädchens. In einer Gemeinde waren auf den Kopf 6 Pfund Einnachzucker verteilt worden. Kurz darauf schied das Dienstmädchen einer Familie aus dem Dienstverhältnis aus und verlangte von der Herrschaft die Herausgabe von 6 Pfund Einnachzucker. Die Herrschaft weigerte sich. Das Amtsgericht und das Landgericht entschieden, das Dienstmädchen habe keinen Anspruch auf Herausgabe des Zuckers. — In diesem interessanten und sehr aktuellen Rechtsfall äußert sich in der Deutschen Juristen-Zeitung Gerichtsassessor Franke wie folgt: Die Entscheidung sei zu Recht erfolgt. „Es handelt sich bei der Verteilung des Einnachzuckers nicht um einen Teil der allgemeinen Lebensversorgung, der durch Verordnung geregelt ist, wie z. B. bei den laufenden Zulieferungen. Vielmehr gibt das Reich zur Einnachzeit aus seinen Beständen an die einzelnen Kommunalverbände eine bestimmte Menge Zucker ab, die als Einnachzucker verteilt werden soll, z. B. in diesem Jahre 1 1/2 Pfund auf den Kopf. Außerdem geben aber auch die Kommunalverbände aus ihren erparten Beständen Einnachzucker her, dessen Menge jeweils schwankt. Der Grundgedanke der Ausgabe von Einnachzucker ist erkennbar: es soll ein Haushalt in die Lage versetzt werden, in der Einnachzeit für Brotanfrucht usw. für seine Mitglieder zu sorgen. Deshalb erhält jeder Haushalt die festgesetzte Menge sovielmal, als Köpfe dem Haushalt jeweils angehören. Das einzelne Mitglied des Haushalts erhält also den Einnachzucker nicht als Einzelperson, sondern nur in seiner Eigenschaft als Haushaltsmitglied. Daraus folgt, daß der Zucker dem Haushalt als solchen zugewiesen wird, so daß also einem ausscheidenden Dienstmädchen der auf seinen Kopf zugewiesene Einnachzucker nicht herausgegeben zu werden braucht. Die entgegengelegte Ansicht führt zu allgemeinen Folgerungen: Man müßte fordern, daß ein neu eintretendes Dienstmädchen den bereits erhaltenen Zucker mitbringt. Dann es soll ja im Haushalt an dem Brotanfrucht zc. der Familie teilnehmen. ... Freilich würde andererseits einer Familie, die nach Verteilung des Einnachzuckers keinen Dienstboten mehr hält, diese Zuckermenge zugute kommen. Allein dieser Fall wird selten sein.“

Verantwortlich: Adam Etienne, Destrach.

Allen Verwandten, Bekannten und Freunden, welche uns zu unserer

goldenen Hochzeit

mit ihren herzlichsten Gratulationen, Glück- und Segenswünschen beehren, ebenso auch allen, welche uns mit ihren wertvollen Geschenken bedacht haben, sprechen wir auf diesem Wege unseren besten Dank aus. Besonders aber auch unserem Herrn Pfarrer Roth für seine innigste Anteilnahme an unserer Feier unseren herzlichsten Dank.

Nikolaus Neujahr u. Frau.

Hallgarten, den 5. August 1918.

Institut für vornehme Ehevermittlung.
Frau Ella Tischler, Wiesbaden
Grabenstrasse 2. — Telefon 3973.

J. & G. ADRIAN



WIESBADEN
Bahnhofstrasse 6. Fernspr. 59 u. 6225.

Möbeltransporte von und nach allen Plätzen
Verpackung -: Assecuranz
Moderne Möbel-Lagerhäuser
Spedition -: Rollfuhrwerk

Kriegs-Trauerbildchen als Andenken an Gefallene
Liefert schnellstens „Rheingauer Bürgerfreund“.

Todes-Anzeige.

Heute mittag 1/1 Uhr entschlief sanft nach langem schweren Leiden, wohl vorbereitet durch die Tröstungen der katholischen Kirche, meine Gattin, unsere Tochter und Schwester

Katharina Reiland,

geb. Nass,

im 34. Lebensjahre.

In tiefster Trauer:

Oskar Reiland,
Kgl. bayr. Eisenbahnsekretär.
Familie **Adam Nass.**

Winkel, den 5. August 1918.

Die Beerdigung findet statt Mittwoch, den 7. August, nachmittags 4 Uhr, die Exequien Donnerstag, den 8. August, vormittags 6 1/2 Uhr.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Möbel und Betten

:: in grosser Auswahl ::
zu sehr billigen Preisen

Gebrüder Hallgarten

Bingen, Schmittstr. 23.

Junges Mädchen

für den Haushalt gesucht.
Baumschule Grünlich,
Niederwalluf.

Ein Fahrochs

(Einspanner) zu kaufen gesucht.
C. Windolf, Destrach.

Tüchtige Schlosser

und Dreher

auch vorübergehend Verleihaute finden dauernde, lohnende Arbeit bei Firma

Dr. H. Zehrlant u. Co.,
Werkzeug-Fabrik,
Mainz-Rosheim,
an der Rampe Nr. 1.

Arbeiter

finden dauernde Beschäftigung in der

Sektellerei Söhnelein,
Schierstein a. Rh.

Sabe fünf gute Arbeitspferde, Mittelstück u. 2 Russen-Pferde mit aller Garantie zu verkaufen, auch daselbst vier gut erhaltene Halbverdeckswagen.

Peter Altkirch,
Heidesheim.
Telephon 348 Amt Ingelheim.

Ein Kind,

14 Monate alt, zu verkaufen bei

Karl Rücker, Wambach.

2 Wurf Ferkel

zu verkaufen bei

Heinrich Ott 5.,
Frauenstein b. Wiesbaden,
Schiersteinerstrasse 7.

Ein fast neuer emailierter

Kessel,

90 Liter haltend, zu verkaufen

Erbach, Eberbacherstr. 12.

Mitteilungen

Kauf Adam Etienne, Oestrach.

Arbeiter

finden dauernde Beschäftigung bei den

Rheingau-Elektrizitätswerken
A.G.,
Elstville am Rhein.

Arbeiter u. Arbeiterinnen

nimmt ständig an
Chemische Fabrik, Winkel.